Zur Erinnerung. Ein Kulturzentrum in Eipomek

Ulrike Folie und Gugi Gumilang, 2014, 11:03 Min., Deutsch

Bilder erzählen oft besser als Worte. So berichtet dieses Video von Ulrike Folie und Gugi Gumilang über die Eröffnung eines Museums in Eipomek, die eng verknüpft ist mit einem vor genau 40 Jahren vom Ethnologischen Museum Berlin begonnenen Forschungsprojekt.

Ziel des Projekts war die Erschließung eines aus europäischer Sicht »weißen Fleckens Erde«. Zu diesem Zweck sollten 40 Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen, darunter Linguisten, Ethnologen, Humanmediziner, Dentalmediziner, Biologen und Zoologen, das Eipo-Tal und seine Bewohner im Zentralgebirge Papuas systematisch und interdisziplinär erforschen. Ihre Arbeit endete größtenteils 1976, als zwei Erdbeben das Eipo-Tal stark zerstörten. Einzig der Linguist Volker Heeschen besuchte die Eipo in den kommenden 38 Jahren kontinuierlich. 2008 hat auch Wulf Schiefenhövel seine regelmäßigen Besuche in Eipomek wieder aufgenommen.

40 Jahre später, Anfang Juli 2014, machten sich einige Wissenschaftler von damals erneut auf den Weg ins Bergland von Neuguinea, um ein Museum, ein Kulturzentrum, in Eipomek einzuweihen. Es war unter der Leitung des Humanwissenschaftlers Wulf Schiefenhövel am Ort und im Stil des alten Männerhauses, das durch das Erdbeben zerstört worden war, im Dorf Mungkona mit finanzieller Unterstützung aus Berlin (Auswärtiges Amt) und Oksibil erbaut worden. Den Anstoß dafür gab eine von einigen älteren Männern an Wulf Schiefenhövel gerichtete Frage, ob sie ihre Geschichte wieder haben könnten, die von den Deutschen so ausführlich dokumentiert worden sei.

Über 60 Filme und über 650 Gegenstände aus Eipomek befinden sich in der Sammlung Südsee und Australien des Ethnologischen Museums. Viele dieser Objekte wurden in der Ausstellung »Steinzeit – heute. Forschungen im Bergland von Neuguinea« (1979) gezeigt. Die Rückführung des Wissens über die Bewohner und ihre Geschichten ist die Grundidee der Museumsgründung in Eipomek. Bücher, Bilder und Filme gelangen wieder an den Ort ihrer Entstehung und die Bewohner können die für sie relevanten Gegenstände in ihr Museum stellen.

»Adat punya tempat, arat sudah dibawa.«/»Ein Ort der Kultur, die ›Magie‹ wurde schon [nach Deutschland] mitgenommen.«, wie es der Bewohner Laik Malyo aus Dingerkon in einem Gespräch äußerte. Auf welche Weise werden die Bewohner das Museum in Zukunft nutzen? Wird es in dem rauen Klima des Eipo-Tales Bestand haben? Dient es dem Geschichtsstudium vor Ort oder der Verwirklichung von Träumen und Ideen europäischer Forscher und Reisender?